
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel - Institut für Ur- und Frühgeschichte -

Vortrag

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte, Kiel, lädt im Rahmen des Archäologischen Kolloquiums zu einem Vortrag mit anschließender Diskussion ein am

Montag, den 15. Januar 2018,
18.30 Uhr, Johanna-Mestorf-Hörsaal
(Eingang 4, Erdgeschoss), Johanna-Mestorf-Straße.

Prof. Dr. Joni Apakidze, Universität Sokhumi, Tiflis,
spricht zum Thema:

Archäologie in Georgien. Bronze- und Früheisenzeit in Georgien (Grabungen und Ergebnisse)

Der frühbronzezeitliche Südkaukasus ist am meisten bekannt durch die Kuro-Araxes-Kultur, obwohl im westlichen Teil dieser Region auch die sogenannte protokolchische Kultur existierte. Die Mittelbronzezeit Georgiens wurde jedoch von den Trialeti- und Dolmen-Kulturen geprägt. Der Entdecker der Trialeti-Kultur B. A. Kuftin bezeichnete diese Zeit als glanzvolle Epoche mit Bestattungen in grossen Kurganen. Er hat in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts in Südgeorgien viele reiche Kurgane ausgegraben. Auch danach wurden im Verbreitungsgebiet der Trialeti-Kultur bedeutende Entdeckungen gemacht. In der Spätbronze- und Früheisenzeit existierten auf dem Territorium des heutigen Georgiens zwei wesentliche Kulturen: Die Kolchis- und die sogenannte ostgeorgische Kultur. Die Kolchis-Kultur ist nicht nur aufgrund der archäologischen Grabungen, sondern auch durch assyrisch-urartäische und griechisch-römische Schriftquellen gut beschrieben. In der Spätbronze- und Früheisenzeit existierten im Ostschwarzmeergebiet die Siedlungen verschiedenen Typs. In der Tiefebene waren meist die künstlichen Siedlungshügel bzw. Tellsiedlungen verbreitet. In diesen Tellsiedlungen wurden Reste von Blockbauten entdeckt. Die Siedlungen sind mit Gräbern oder Kanälen umschlossen worden. In der Kolchis sind zahlreiche Gräberfelder entdeckt worden. Ein besonderes Phänomen der Kolchis-Kultur sind die bronzenen Hortfunde, die meist Gaben an die Götter waren. Die Hortfunde der Kolchis-Kultur datieren allgemein zwischen dem 18. und 7. Jh. v. Chr. Die Ostgeorgische Spätbronze- und Früheisenzeitliche Kultur ist nicht nur durch die gut erforschten Siedlungshügel (Chovle-Gora, Treligorebi, Tkisbolo-Gora u.a.) und die Gräberfelder (Samtavro, Treligorebi u.a.) bekannt, sondern auch durch Heiligtümer (Gamdlis-Zkaro) und Kultstätten (Schilda, Melaani, Megligele I u.a.). Beide Kulturen Georgiens sind durch hoch entwickelte Bronze- und Eisenmetallurgie gut bekannt, die Kolchis darüber hinaus noch über Goldfunde und die Produktion von Schmuck aus Halbedelsteinen. Die Kolcher des Stammes der Chalyben gelten nach der Bibel als ein Volk, das Eisen entdeckt hat. Archäologische Grabungen haben in der Kolchis die Existenz von großen Zentren für Eisenproduktion mehrfach nachgewiesen. In der Spätbronzezeit kam es auf dem Territorium des heutigen Georgiens offenbar zu einem großen demographischen Wachstum der Bevölkerung, was die zahlreichen großen Siedlungen und umfangreichen Grabstätten beweisen.

(gez. Die Dozenten des Instituts für Ur- und Frühgeschichte)